

Auch für diejenigen, die nicht in der Grafschaft Bentheim beheimatet sind, ist die Lektüre der Festschrift ein Gewinn, denn die große Welt zeigt sich oft im kleinen. So wie in Raabes „Die Gänse von Bützow“ ging es in der Grafschaft Bentheim nicht zu, und der Band ist zwar spannend, aber kein Roman, jedoch erkennt man wie bei Raabe an vielen Stellen die Parallelen zur großen Politik, die durch regionale Details gleichsam illustriert werden.

Arno Schilberg

*Helga Nora Franz-Duhme/Ursula Röper-Vogt, Schinkels Vorstadtkirchen – Kirchenbau und Gemeindegründung unter Friedrich Wilhelm III. in Berlin, Mit einer Dokumentation, herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, Wichern-Verlag, Berlin 1991, 257 S., zahlreiche Abb.*

Union und Agenda – das sind die zentralen Überschriften, unter denen die kirchenpolitischen Bestrebungen des Preußenherrschers Friedrich Wilhelm III. für die westfälische Kirchengeschichte traditionell und aktuell bis in jüngst erschienene Dissertationen behandelt werden. Der preußische König kümmerte sich aber nicht nur um kirchliche Verfassung und Gottesdienstreform, sondern nahm auch massiv Einfluß auf Kirchenbau und Gemeindegründung im vormärzlichen Berlin. Dies ist der Untersuchungsgegenstand der beiden Autorinnen in der hier anzuzeigenden Studie. Das schwarzweiß, gleichwohl äußerst ansprechend und zum Glück ohne modischen Designer-Schnickschnack gestaltete Buch überzeugt in Form wie Inhalt. Gründliche Recherchen in lokalen, regionalen und überregionalen kirchlichen und staatlichen Archiven in West und Ost (noch zu DDR-Zeiten!) sind eingeflossen. Der Band ist reich illustriert, der Anhang enthält nicht nur Abbildungsnachweis und Literaturverzeichnis – Quellentexte, Glossar und Personenregister erhöhen und erleichtern zusätzlich die Benutzbarkeit: Welcher Durchschnittsprotestant weiß schon, wie der Terminus *technicus* für die Trennwand zwischen Altarraum und Mittelschiff lautet?! Und die klug ausgewählten, sorgfältig transkribierten Quellen geben in nuce aufschlußreiche Einblicke in großstädtisches kirchliches Gemeindeleben Anfang/Mitte des 19. Jahrhunderts. Hierbei ist etwa zu erfahren, „... daß die Nazareth- und St.-Johannes-Kirchen allerdings nur schwach besucht werden...“ und das, wie der Berichterstatter Superintendent Schultz 1837 zu berichten weiß, auch noch „... an einem durch sehr freundliches Wetter begünstigten Sonntage...“(!)

Im ersten Teil des Buches beschreibt Helga Nora Franz-Duhme den protestantischen Kirchenbau in Berlin von der Reformationszeit bis zur Einweihung der nach Plänen des Superintendentensohnes Karl Friedrich Schinkel errichteten vier Vorstadtkirchen St. Elisabeth, St. Paul, Nazareth und St. Johannes 1835. Schinkels Vorstadtkirchen, die dem Buch den Titel geben, sind freilich nicht Schöpfungen ihres Baumeisters allein. Ihre Errichtung, das macht vor allem der zweite, von Ursula Röper-Vogt verfaßte Teil deutlich, erfolgte – auf dem Hintergrund von Industrialisierung und Urbanisierung – in einem komplizierten Interessengeflecht aus königlicher Einflußnahme, architektonischem Gestaltungswillen, theologischen Konzeptionen und politischem Durchsetzungsstreben. „Die Parochialeinteilungsplanung“, resümiert die Autorin „... entpuppte sich unter der Hand

Friedrich Wilhelms III. als erster Akt eines Programms zur Abhilfe der kirchlichen Notstände durch obrigkeitstaatliche Erziehung. Zugleich war damit in Berlin das Modell geschaffen worden, das das gesamte 19. Jahrhundert hindurch bis heute der Vorstellung von kirchlicher Ortsgemeinde in der Stadt entspricht“ (S. 151).

Besonders hervorhebenswert ist der abschließende fünfzigseitige Dokumentationsteil, in dem die vier Kirchen in Bild und Beschreibung – soweit irgend rekonstruierbar – ausführlich vorgestellt werden. Hier kann man sich informieren über Details der Baugeschichte von der ersten Bauzeichnung bis hin zu Kriegszerstörungen und Wiederaufbau u. a. durch Otto Bartning, über Außenansichten vom Portal bis zum Akroterion, über Raumgestaltung im Innern, Kanzel, Altar, Taufstein, Orgel, Abendmahlsgesäß und Kirchensiegel, über Gemeindegliederzahl, Patronat, die ersten Prediger und schließlich wichtige Daten aus der Gemeindegeschichte.

Vielfältig nutzbar als Kunst-Bildband, als Quellen- und Studienbuch, als wissenschaftliches Opus bietet dieses Buch vielen Leseinteressen vieles – ohne es oberflächlich allen recht zu machen. Ob man Kirchengeschichte eher unter theologie- und frömmigkeitsgeschichtlichen Gesichtspunkten betreibt, von der Sozial- oder Gesellschaftsgeschichte herkommt, oder Kirchen als Sakralbauten primär kunst- und architekturgeschichtlich untersucht – all diese Aspekte werden am Berliner Beispiel differenziert und gründlich angesprochen. Und zu „Gemeindeaufbau“ und „Kirche in der City“, wie man heutzutage zu sagen pflegt, kann man, wenn man will, auch noch praktisch-theologisch Anregungen aus der Geschichte für die Gegenwart bekommen.

Zusammengefaßt: Ein seltenes und zugleich ein selten gelungenes Beispiel für das, was eine integrale, interdisziplinäre Kirchengeschichte zu leisten vermag.

Reinhard van Spankeren

*Reinhard Freese, Geschichte der Deutschen Seemannsmission, Luther-Verlag, Bielefeld 1991, 214 Seiten.*

Reinhard Freese ist – stark untertrieben ausgedrückt – in der westfälischen Kirche und Diakonie kein Unbekannter. Der 1913 als Sohn eines Bremer Afrikakaufmanns geborene Pfarrer promovierte 1940 in Münster mit einer Arbeit über den Heidelberger Katechismus und war nach Amtszeiten in Bochum und Minden seit 1963 im Landeskirchenamt tätig. Von 1973 bis 1978 gehörte er dem Vorstand des Landesverbandes der Inneren Mission an, bei seinem Ausscheiden erhielt er das Kronenkreuz in Gold. (Bei der Diakonie hatte man übrigens zunächst ein wenig Sorge wegen seines „konsistorial geprägten Arbeitsstiles“; dank „brüderlicher Verbundenheit im gleichen Auftrag des einen Herrn“ kam es dann aber nie zu größeren Schwierigkeiten – so der damalige Landespfarrer Heinz Schmidt.)

Es verwundert nicht, daß der promovierte Theologe, der im Zweiten Weltkrieg als Kapitänleutnant bei der Marine war, von seiner Lebensgeschichte her ein besonderes Faible für die Seemannsmission entwickelte. Seit 1975 Vorstandsmitglied der Deutschen Seemannsmission (DSM) e. V. in Bremen, ist er seit 1980 geschäftsführender Präsident dieses Fachverbandes. Im Auftrag der DSM hat er